

Die Mischung macht's

Im Sommer 2005 starteten Heinrich K. Alles und Dr. Manfred Schön in Bonn ein „Lions-Experiment“. Eine Club-Neugründung mit Lions, Leos und Neu-Lions, Damen und Herren, Jung und Alt. Nach einem Jahr ziehen Initiatoren und einige Club-Mitglieder eine Zwischenbilanz

DER Lion: Wer hatte die Idee, einen Club aus Leos, erfahrenen und ganz neuen Lions zu gründen und warum?

Dr. Manfred Schön: Es ist ja allgemein bekannt, dass Leos nach Erreichen der Altersgrenze große Probleme mit dem Wechsel zu Lions haben. Auch bekannt sind die Gründe: Die etablierten Lions Clubs sind durch ein hohes Durchschnittsalter oft für jüngere Menschen wenig attraktiv und es sind mehrheitlich Herren-Clubs, bei denen die weiblichen Leos keine Chance haben. Vor diesem Problem standen auch einige Kölner Leos, unter ihnen meine Tochter Friederike. Letztlich blieb nur die Alternative, einen neuen Lions Club zu gründen. Hierfür sollten sowohl weibliche als auch männliche Interessenten gewonnen werden. Mit Blick auf die Leos könnte eine solche Clubgründung richtungsweisend für die Lösung ihres Problems werden und vielleicht sogar zur Nachahmung anregen.

Heinrich K. Alles: Ich – damals Zonen-Chairman – war von dieser Idee begeistert. Die Vorteile lagen auf der Hand: Die Leos würden mit jugendlichem Elan sowie mit praktischen Activity-Erfahrungen und langjährigen Kenntnissen der Lions-Organisationsstrukturen einen wertvollen Beitrag für einen zügigen Start liefern können. Die Neu-Lions konnten angesichts ihrer beruflichen Positionen Führungsaufgaben bei der Gestaltung und Durchführung von Projekten übernehmen.

DER Lion: Und wie viele Mitglieder waren zuvor tatsächlich Leos?

Heinrich K. Alles: Die Akquisition war sehr erfolgreich – und lehrreich zugleich; von knapp 70 potenziellen Kandidaten, mit denen ich Gespräche geführt habe, sagten 30 spontan zu. Insbesondere das Angebot, in einen gemischten Club zu kommen, war für viele sehr attraktiv. Mir ist durch die Gespräche mit den Interessenten erneut klar geworden, welches Potenzial wir noch nicht ausschöpfen. Für den LC Bonn-Beethoven konnten auf einen Schlag fünf Leos gewonnen werden. Hinzu kamen zwei Lions aus einem benachbarten

Club und ich als erfahrener Lion und Gründungspräsident. Zwei weitere Mitglieder bringen bereits Service-Club-Erfahrung von Round Table mit.

Natürlich gab es auch Aspiranten, die sich klar gegen eine Mitgliedschaft bei Lions entschieden haben, aber das war eindeutig eine Minderheit. Einige Kandidaten waren schon in anderen Clubs gebunden oder lehnten wegen knapper zeitlicher Ressourcen ab. Wir konnten feststellen, dass sich unterschiedlichste Menschen für Lions interessieren, jedoch zum Teil aus Gründen, die nicht mit den Zielen von Lions vereinbar sind. In diesen Fällen sind klare Worte gefragt!

DER Lion: Ein erstes Treffen der Kandidaten fand im Spätsommer 2005 statt. Was ist seitdem passiert?

Dr. Manfred Schön: Besonders stolz sind wir darauf, dass wir die knappe zeitliche Vorgabe tatsächlich eingehalten haben. Am Abend des 10. Dezember 2005 haben wir den achten Bonner Lions Club, den LC Bonn-Beethoven, mit 29 Mitgliedern gegründet. Gut drei Monate später wurde der Club im Rahmen einer sehr festlichen Charterfeier in der Redoute in Bonn-Bad Godesberg in die weltweite Familie von Lions International aufgenommen.

Heinrich K. Alles: Inzwischen sind wir 31 Lions; 17 Damen und 14 Herren. Das Durchschnittsalter beträgt 46 Jahre und liegt damit elf Jahre unter dem Durchschnittsalter der Lions in Deutschland; von 30 bis 73 Jahren sind alle Altersgruppen vertreten, wobei die Gruppe der 40- bis 50-Jährigen die stärkste ist. Neun Mitglieder sind unter 40 Jahren alt und sieben über 50. Auffällig ist der hohe Anteil der Promovierten, insbesondere unter den weiblichen Mitgliedern (neun, davon acht Damen, zwei davon Professorinnen). Kürzlich mussten wir jedoch schon ein Mitglied passivieren – eine berufliche Herausforderung machte einen Ortswechsel erforderlich. In der heutigen Zeit keine Seltenheit, insbesondere bei jüngeren Mitgliedern ist berufliche Mobilität gefragt.

Dr. Manfred Schön: Der Club ist auf einem guten Weg. Es besteht kein Zweifel, dass das Pilotprojekt die vielfältigen Erwartungen erfüllen und zu einem Erfolg führen wird.

DER Lion: Erstmals Frauen in der Bonner Clubszene und auch eine Präsidentin. Was hat sie motiviert, als eine der jüngeren Präsidentin zu werden?

Dr. Andrea Lambeck: Da ich meine ersten Lions-Erfahrungen in einem gemischten Club, im LC Meckenheim-Wachtberg, gesammelt hatte, war die Mischung aus Damen und Herren für mich nichts Neues. Mit Dr. Heike Schiffer habe ich in meinem ersten Club eine Präsidentin erleben dürfen, die mir sehr imponiert hat. So war es für mich eine Ehre, diese Herausforderung anzunehmen, wenngleich mir die Entscheidung, ein so zeitintensives Amt neben einem Mehr-als-Fulltime-Job zu übernehmen, nicht leichtgefallen ist. Ich sehe mich mehr als Teamleiterin denn als Präsidentin. Bedingt durch unsere Mitgliederstruktur wimmelt es in unserem Club – wie sicher auch in anderen Lions Clubs – nur so vor „Alphatierchen“; viele tolle Menschen mit vielen tollen Ideen. Ein autoritärer Führungsstil wäre nicht angebracht. Nach Gründung und Charterfeier habe ich ein überwiegend sehr enthusiastisches Team übernommen. Dieses galt es für mich zu einem „echten Lions Club“ zu machen – dazu gehört, dass wir uns mit unserem Motto „We Serve“ identifizieren. In vielen Gesprächen kommen wir diesem Ziel Schritt für Schritt näher. An dieser Stelle möchte ich unserem „Guiding Lion“ Dr. Manfred Schön ein herzliches Dankeschön sagen – er steht als Mentor stets an unserer Seite und hat mir bei meinen Aufgaben als Präsidentin und uns als Club manche Lions-Besonderheit erklärt – ja, es gibt durchaus Dinge in unserer Organisation die erklärungsbedürftig sind!

DER Lion: Wo sehen Sie die Stärken Ihres Clubs, wo knirscht es noch?

Dr. Andrea Lambeck: Wir sind mit viel Elan gestartet; bereits am Tag der Gründung fand



Beim Lions Club Bonn-Beethoven funktioniert das Experiment der totalen Mischung.

unsere erste Activity statt und brachte neben 3 000 Euro für viele, insbesondere für die Neu-Lions, ganz neue Erfahrungen. Die Vorbereitung unserer festlichen Charterfeier hat weiter zur Teambildung beigetragen. Inzwischen haben wir auch schon die ersten „Stimmungstiefs“ überstanden, nun sind wir in der „Bewährungsphase“: Nach und nach wird klar, dass Lions zu sein, auch verpflichtet. Für einzelne Mitglieder scheint der Zeitbedarf über das Maß hinauszugehen, das sie bereit sind zu opfern. Andere sind sehr aktiv und fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit Lions – ich wünsche mir, dass sich dieses auf alle Club-Mitglieder überträgt, auch auf die, die zunächst noch eher zurückhaltend sind. Freundschaften lassen sich gewiss nicht erzwingen, aber ein offener und ehrlicher Umgang miteinander ist sicher die Grundvoraussetzung für ein harmonisches und freundschaftliches Clubleben, wie wir es uns alle wünschen. Von der Zusammenarbeit und dem Austausch zwischen Jung und Alt bin ich ganz begeistert – insbesondere die Diskussionskultur hat sich in unserem Club schon sehr erfreulich entwickelt. Das Clubleben erweitert diesbezüglich den Horizont, was ich wirklich schätze.

DER Lion: Was zog Sie, Benjamin Dahm, als jüngstes Mitglied in diesen Club?

Benjamin Dahm: Ich kann nicht nachvollziehen, dass auf der einen Seite viele Clubs zu Recht ihre Überalterung beklagen und auf der anderen Seite die meisten Leos nach Erreichen der Altersgrenze, nicht den Weg zu den Lions finden. Mich selbst hat die Idee fasziniert, dass im LC Bonn-Beethoven alle Altersstufen einigermaßen gleichmäßig vertreten sind. Ich finde den Austausch gerade mit den Älteren des Clubs außerordentlich spannend und bereichernd, ohne mich auf der anderen Seite isoliert zu fühlen. Dabei ist es interessanterweise nicht unbedingt so, dass die Jüngeren die frischen Ideen und die Älteren die Erfahrung mitbringen. Oftmals ist es genau umgekehrt!


Der Umstand, dass die Lions-Mitgliederzahlen des Multi-Distrikts nur durch Club-Neugründungen gehalten werden konnten, die Mitgliederzahlen pro Club im Durchschnitt also gesunken sind, sollte zu einem raschen Umdenken führen: Die Clubs müssen sich rechtzeitig öffnen und für frisches Blut sorgen. Meines Erachtens ist das Konzept einen „gemischten“ Club auch altersmäßig zu begreifen, voll aufgegangen und ist zur Nachahmung dringend zu empfehlen.

DER Lion: Und was sagt das andere Ende der Altersspanne?

Ingeborg Wimheuer: Es ist nie zu spät sich einzubringen, egal wie alt man ist. Die

großen Altersunterschiede sind überhaupt kein Problem – im Gegenteil, ein Blick über den Tellerrand der eigenen Generation kann jedem Einzelnen nur helfen.

Ich halte es für außerordentlich wichtig, gerade jungen Menschen einen Weg für eine Lions-Mitgliedschaft aufzuzeigen. Warum sollten sich berufstätige Damen und Herren im jüngeren und mittleren Alter nicht in unserer Gesellschaft engagieren? Es ist höchste Zeit, dass Lions sich denen, die aktiv mitwirken können und wollen, öffnet. Es geht doch nicht darum, sich in elitärer Altherrenrunde zu erfreuen. Wir sollten vielmehr das Innovationspotenzial junger Lions nutzen, um unsere Organisation weiter- und voranzubringen, das geht alle an, die tatsächlich am Fortbestand von Lions Interesse haben! Für ganz wichtig halte ich es, die Leos voll zu integrieren, – sie sind die Generation von morgen für die Lions.

Unsere Präsidentin engagiert sich sehr für die weitere Verknüpfung zu „Netzwerken“; ich unterstütze dieses Vorhaben. Wir möchten im Raum Bonn/Rhein-Sieg mit anderen Lions Clubs kooperieren und gemeinsame Activities und Veranstaltungen durchführen. Nur so können wir als Lions Außenstehenden ein geschlossenes Bild für unsere Ideen bieten. Ich bin sicher: Zusammen können wir mehr bewegen. 

Autor: Gerd Rößler